

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 28.

90. Jahrgang.

Postkontonr. Nr. 5115 Stuttgart

Anzeigen-Geblät
für den einjährl. Zeit
aus gewöhnlicher Schrift
oder deren Raum bei einmal
Einziehung 10 4.
bei mehrmaliger
Wiederholung Rabatt.

Schlagart:
Hauptblätter
und
Sonderausgaben

Beim Abdruck
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Preis vierteljährlich
für den Abnehmer
1.50 M. im Voraus-
und 10 M. im Nach-
1.50 M. im Voraus-
Württemberg 1.60 M.
Wochenabonnements
mit Postfracht.

253

Samstag, den 28. Oktober

1916

Erfolgreicher Vorstoß unserer Seestreitkräfte.

Amthliches.

Verfügung des Ministeriums des Innern über Gerichte aus der Erste 1916.

Die Verfügung des Ministeriums des Innern über
Gerichte aus der Erste 1916 vom 9. Oktober 1916 (Staats-
anzeiger Nr. 236 vom 10. Oktober 1916) wird folgender-
maßen abgeändert und ergänzt:

1. Zu § 6 Abs. 1 Satz 2 der Bundesratsverordnung
über Gerichte vom 6. Juli 1916:

§ 5 Abs. 2 der Verfügung vom 9. Oktober 1916
wird durch nachstehende Bestimmung ersetzt:

Diesbezüglich der Herstellung von Futterrecht aus Gerichte
verbleibt es vorbehalten, die wegen der abweichenden Aus-
legung des Reichsjustizministeriums angeführten Entscheidung
des Kriegsgerichtsrates bei der Vorprüfung in Ziffer 2
der Verfügung des Ministeriums des Innern über die
Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide und Mehl durch
die Selbstversorger vom 28. August 1915/14 August 1916
(Staatsanzeiger Nr. 203 vom 1915 und Nr. 190 vom
16. August 1916), wonach die Unternehmer landwirtschaft-
licher Betriebe Gerichte nur auf Grund eines Nachweises
ausmachen lassen dürfen und als Ausnahmen auch Schrotten
oder Reismehl gilt.

2. Zu § 28 der Bundesratsverordnung:

Nach einem Verordnungs-Vertrag nach dieser Vorschrift verfallene
Gerichte und Gerichtenzettel zu beschreiben, werden die
Vollziehungsstellen angewiesen, der Reichsjustizministerialstelle
und der Reichsgerichtskammer in, d. H. in Berlin sofort Nach-
richt zu geben, wenn in ihrem Zuständigkeitsbereich dergestalt
verfallene Gerichte oder Gerichtenzettel festgestellt werden.
Stuttgart, den 23. Oktober 1916. Fleißhauer.

„System Hammann?“

Rüchlich ist in der Leitung der Presseabteilung des
Auswärtigen Amtes ein Wechsel vorgenommen worden,
indem Major Deutscher, der bisherige Chef des Kriegs-
presseamts, zum Nachfolger des Ministerialdirektors Ham-
mann in der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes
angetreten wurde. Dazu wird nun der „Köln. Zig.“ aus
Berlin geschrieben:

Der Rücktritt des Geheimrats Hammann als Leiter
der Presseabteilung im Auswärtigen Amte wird in gewissem
Sinne für das Auswärtige Amt ein historisches Ereignis
sein. Hammann hatte die Abteilung seine eigene Note ge-
geben und seinen Geist ihr aufgedrückt. Es wird erst nach
dem Kriege möglich sein, über diese Zeit sich eingehender

auszusprechen. Ohne Zweifel war Hammann der über-
ragende Kopf in der ganzen Presseabteilung des Auswärtigen
Amtes. Als ehemaliger Redakteur eines kleinen
Blattes in Berlin hatte er journalistische Erfahrung, und er
blieb auch im Auswärtigen Amt bis zum Ministerial-
direktor hinaus in seiner Art mehr Tages-Journalist und
Tagespolitiker, als Geheimrat. Er bestand es, im Laufe
der Jahre sich einen journalistischen Kreis heranzuziehen,
auf den er persönlich großen Einfluß ausübte. Durch diesen
persönlichen Einfluß gelang es ihm, längere Zeit selbst Zei-
tungen, die sonst in ihren politischen Richtungen weit ab-
standen von der Regierungspolitik, politisch zu bändigen
und so stark unter seinen Einfluß zu bringen, daß man
bismarckianer, namentlich unter Bülow, außer den Reichsblättern,
rechtlich ein halbes Duzend deutscher Zeitungen „offiziös“
nennen konnte. Die „Frankfurter Zeitung“ war oft offi-
ziöser als die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Die
„Münchener Neuesten Nachrichten“ machten im Offiziös-
tum eine Zählung der „Kölnischen Zeitung“ Konkurrenz
und so weiter eine ganze Reihe lang. Man hat viel von
einem System Hammann im Auswärtigen Amt gesprochen.
Wer im Auswärtigen Amt in den letzten Jahren verkehrt
hat, konnte allerdings ein förmliches System kennen lernen.
Es hat darin gegolten, alles aus Fröhen im Ausland nicht zu sehen
und mehr die Inlandpolitik mit der Auslands-
politik zu verquicken.

So kam es, daß ein großer Teil der deutschen Presse
allmählich gewöhnt wurde, selbst bei den schwersten Schlä-
gen, die vor dem Kriege unserer Politik von England oder
Rußland oder Italien verjagt wurden, verbindlich zu lächeln
und sie fast als Freundlichkeiten hinzunehmen. So ist wohl
kein Ereignis in den letzten zehn Jahren eingetreten, dem
nicht das System Hammann mehr oder als unangenehme
Seiten abzuwehren bemüht hätte. Das Deutsche Volk durfte
nur rosa liebliches Margerit und blauen Himmel am politischen
Horizont sehen, bis im Juli 1914 das große schwarze Ge-
witter anhub. Ich kann kein Ereignis der letzten zehn
Jahre, zu dem nicht im Auswärtigen Amte der Presse die
strenge harte Anweisung gegeben worden wäre: „Nur mögliche
Zurückhaltung, am besten gar nichts dazu sagen!“

Der Grundfehler dieses Systems war, daß die Presse-
abteilung des Auswärtigen Amtes ihren Beruf in der Be-
einflussung, nicht in der Anführung der deutschen Presse erblickte.
Wer sich nicht im gemühten Sinne beeinflussen ließ, der
blieb eben ohne die guten Informationen, die der Konkurrent
erhielt, der Einflüssen mehr zugänglich war. So wurden
die Geheimräte und Legationsräte unter Hammann im Aus-

wärtigen Amt mehr oder weniger zu Automaten der Aus-
sichtabteilung. Aber man muß gesehen, daß Hammann
durch seine Tätigkeit einen gewissen Einfluß auf die
deutsche Presse ausgeübt verstanden hat. Nur ist dieser
Einfluß mehr und mehr in innerpolitischer Beziehung wirk-
sam geworden. Ja, man kann sagen, daß ein gut Teil
der Arbeit in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes
von Hammann und seinen Untergebenen geleistet worden
ist, um innere Politik im Sinne des jeweiligen Kanzlers
zu machen.“

Hierzu möchten wir bemerken: Mag die Verfassungs-
und Schönschreiber-Theorie Hammanns auch richtig gekun-
det sein, so muß doch daran festgehalten werden, daß
Geheimrat Hammann immer nur als der geschickte Ausfüh-
rende angesehen, nicht aber als der für dieses bedenkliche
System der „sozialen Schwärmerpolitik“ Verantwortliche
angesehen werden kann. Die letzten Ursachen dieser
Vogelstreckpolitik liegen an ganz anderen, Hammanns
Einfluß unerreichten Stellen und die Verantwortung für
diese bis in die jüngste Zeit beliebte Politik tragen die ein-
sichtigen und jetzigen verantwortlichen Minister im Auswärtigen
Amt und in der Reichskanzlei.

Ueber alles Lob erhaben!

Die Sprache, die der erste Generalquartiermeister Lu-
denbeck in den deutschen Heeresberichten sprach, erinnert
oft an die markigen Sätze, mit denen der Generalquartier-
meister von Stein in der ersten Kriegszeit deutsche Völk-
er sprach. So leuchtet aus dem jüngsten Bericht ein
knapper Satz hervor: „Die Haltung unserer Truppen
war über alles Lob erhaben.“ Das steht als einfaches, la-
bendes Urteil über einen Schlachttag, an dem die Engländer
und Franzosen an der Somme wieder einmal ihre höchste
Kraft einsetzten, um den Durchbruch um jeden Preis zu
erlangen. Wie blutig mühen sie sich um diesen Preis, den
deutscher Heldennut ihnen immer wieder freilich macht!
Wir wissen, um was es ihnen gilt. Wie retten wir Ru-
manen? — Das ist die bange Frage, die auch durch den
Kanonendonner an der Somme hindurchdringt. Loosel-
fer, der bekannte englische Kriegsgeschichte, sagt in der
„Daily Mail“ darüber seine Meinung wie folgt:

Es bleibt die eine klare Pflicht, der Verbündeten,
an jeder Front hart loszuschlagen, solange das Wei-
ter gut bleibt. Kein Mittel ist so sicher, wie dieses, Ru-
manen vor der Drohung zu retten, die Deutschland
und Oesterreich ausgedroht haben. Die Somme aber
bleibt das beste Lösungswort gegen die rumänischen
Schwierigkeiten.

Am hohen Miltling.

Er dreht seine weißen Schlingen,
So hat die Sonne es gewollt,
Ihn freud, wie seine Adler bringen
Durch des erd'nen Reichs Gold.

Man sieht des Lebens Quellen fließen
So nahe und so himmelweit,
Man hört die Stunden stille fließen
Die Tropfen in das Meer der Zeit.

Es strömt als nie für Ewigkeiten
Dahin, was der erfüllte Tag
Bis an der Ufer fernste Welten
Verfließen und umfließen mag.

Des Weges aber steht ein Wanderer,
Der Schritt mit Weisheit umfließt,
Der, schon in dieser Welt ein anderer,
Von einer neuen Erde ruft.

J. G. Fischer.

Johann Georg Fischer, ein deutscher Dichter und Naturforscher.

Neben Goethe, der auch in diesem Falle der weitaus
größte und umfassendste Geist war — kennen wir eine
ganze Reihe deutscher Dichter, die sich mit liebevollem Be-
mühen und schönem Erfolg der Beobachtung und Erforschung
der Natur hingeeben haben: in neuerer Zeit etwa Heinrich
Selbel, Johannes Trojan, Hermann Eins. Für sie alle
war diese Beschäftigung nicht nur Zeitvertreib und Liebho-
ber, sondern sie wurde zu einem wesentlichen Bestandteil
und Inhalt ihrer Kunst. Zu diesen Dichtern und Natur-

kundigen gehört auch der Schwabe Johann Georg Fischer,
der es wohl verdient, daß sein Andenken im deutschen
Volke an seinem 100. Geburtstag (25. Oktober) erneuert
und wiedergewandelt werde. Er ist es, von dem das oft
zitierte Wort stammt: „Nur einen Mann aus Millionen!“
Einen solchen Führer der Deutschen, der „den unsterblichen
Gedanken des deutschen Volkes fassen kann“, schuf er
schon 1849, in wildbewegten Zeiten herbei. Wahre er,
verkündete er als Prophet das Kommen Bismarcks, als er
aus der Glut seines deutschen Herzens den folgenden Seh-
nachtsruf niederschrieb?!

„Nur einen aus den Millionen,
Sowohl die deutsche Langmut haßt!
Zum Heil der Völker und der Throne
Nur eine eiserne harte Faust,
Die wie ein Blitz durch alle Grade
Empor sich zum Diktator schwingt
Und die Rebellen ohne Gnade
Ins starke Joch der Einheit zwängt!“

Daß der allgemeinen Sehnsucht so kräftig und unum-
wunden gerade in Süddeutschland Ausdruck verliehen wurde,
trug nicht wenig zu dem Jubel und Erfolg bei, den das
Gedicht bei seiner Veröffentlichung 1865 überall fand. Hier
holte sich einmal ein Dichter als Sprecher des ganzen Vol-
kes erweisen. Als Bismarcks Wirken sichtbar ward, da
erkannte Fischer bald, daß nur der eine erstanden war,
und er rief ihm zu:

„Es lebe, gemeinsam, gehaßt, bewundert,
So geht er durch sein erst Jahrhundert;
Dann wird die Jahrhunderte aller Zeiten
Der Hochbewunderte durchschreiten.“

Die großdeutsche, süddeutsch-demokratische Bestimmung,
welche der Dichter stets offen bekannte, trug ihm in seinem
bürgerlichen Beruf mancherlei Zurücksetzung ein. Er hatte
zunächst das Schullehrerseminar zu Eßlingen besucht, war
dann aber nach der Verlobung mit einer Tochter des Pfar-
vers Neubert in Bernried bei Ulm zu weiterem Studium
nach Tübingen gegangen. 1845 wurde er als Reallehrer
in Stuttgart angestellt, 1858 zum Vorstand der Elementar-
schule mit dem Titel Schulinspektor, endlich drei Jahre
später auch zum Lehrer an der oberen Abteilung der Real-
schule als Professor ernannt. 1885 trat er in den Ruhe-
stand, den er noch fast 12 Jahre lang genießen konnte.
„Mit achtzig Jahren“ gab er noch selbst einen Band Lieder
und Epigramme heraus, die wahrhaftig nichts Greifenhaftes
an sich haben. Sie atmen denselben Geist der Naturfreude
und Naturkenntnis, von der Fischer Zeit seines Lebens be-
fesselt war. Sein Sohn Hermann berichtet, er habe diese
ganz eigene Liebe zur Natur vom Vater geerbt, ebenso die
gärtliche Neigung für das Rührende in der Natur. Schon
als Knabe hielt sich Johann Georg Fischer am liebsten im
Walde auf. Seine Erfahrungen und Beobachtungen „aus
dem Leben der Vögel“ hat er 1863 in einem Bändchen
niedergelegt, auf das hin ihm zu seinem 80. Geburts-
tag von der Universität Tübingen der Ehrendoktor der Natur-
wissenschaften verliehen wurde. Daneben besaß den Dich-
ter stets die Pflege blühender Gemächte, in der er von
keinem Berufsgenossen übertroffen wurde. Diese tiefe Na-
turliebe tat sich überall in seinen Liedern kund, die ihm einen
bevorzugten Platz unter unseren Epikern sichern, vor allem
unter denen des langgestrigen Württemberg.



Genau nach diesem Plane verfahren die Engländer und Franzosen, die an der Somme, dem Grad der kühnen Durchbruchhoffnung, immer wieder Menschen und Munition schonungslos und verwerflich einsetzten. Wenn sie nur hart loschlugen! Und Rumänien? Ein Blick auf die Lage auf dem Balkankriegsschauplatz und wir sehen die rumänische Hoffnung auf Rettung immer tiefer sinken. Vergessen wir dabei nicht der Helden an der Somme. Vergessen wir nicht des Helden, weitreichenden Sinnes, der in den schlichten, stolzen Worten liegt: „Die Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben.“

Die Kämpfe in der Dobrudscha vom 19. bis 23. Oktober.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns gemeldet: Das heilige Vordringen der verbündeten deutsch-bulgarisch-rumänischen Kräfte war vor der sehr starken feindlichen Hauptstellung Topraisar-Cobadina-Kajowa im September zum Stehen gekommen. Umgruppierung der Artillerie und Regelung des Nachschubes erforderten viel Zeit. Die feindliche Hauptstellung in der Linie Topraisar-Cobadina-Kajowa, im Osten der Tuzla Ektol, im Westen an die Donau angeliegt, war schon im Frieden mit allen technischen Mitteln verstärkt; Topraisar und Cobadina waren festungsartig ausgebaut und mit starken Kräften und schwerer Artillerie besetzt. In der Mitte standen Russen und auf den beiden Flügeln Rumänen.

Unsere Truppen hielten die allgemeine Linie Cotlogoacu-Amuzee-Covaezar-Engen — westlich Bela Dacia. Am 19. Oktober morgens wurde mit dem Einschleichen der Artillerie begonnen; die Wirkung wurde durch gute Sicht begünstigt. Nach zwischendlichem Artilleriefeuer wird der Feind auf dem rechten Hügel nach hartem Kampf aus seinen ersten Stellungen geworfen und am Abend des ersten Kampftages folgende Linien erreicht: Höhen 39-70-74 — südwestlich Tuzla — Höhen südlich Murotanu Satus — südlich Topraisar.

Weiter westlich wurde der Feind durch Angriffe festgehalten und ihm mehrere Stützpunkte entzogen. Am 20. Oktober wird der Kampf fortgesetzt, der besonders in Topraisar heftigen Charakter annimmt. Die Gegend südlich Tuzla ist vom Feind gesäubert; Tuzla selbst wird ohne Kampf besetzt. Am Abend ist die Linie südlich Topraisar-Omaroca-Cogea Iuh — nördlich Cogea-Satul-Schiola Vasca erreicht. Die Deute der ersten beiden Tage betrug 3300 Gefangene, davon über 3000 Russen, 16 Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Auf Rechnung der Türken kommen hiervon über 1500 Russen.

Am 21. Oktober konzentriert sich der Kampf auf die Schlüsselpunkte Topraisar und Cobadina. Unserem konzentrischen Artillerie- und Infanterieangriff auf die Stellungen südlich Topraisar gab der Feind gegen Mittag nach. Generalfeldmarschall von Mackensen beobachtete mit seinem Stab von Tsaki Iuh (Höhe 90) aus das Zurückfluten der feindlichen Massen, das unter dem wirksamen Feuer unserer Artillerie an vielen Stellen zu wilder Flucht ausartete. Mit Topraisar und Cobadina schieben der Hauptverband des Feindes nachzulassen. Der Abend sieht unsere Truppen in der Linie Tschighiol-Mulctova — südlich Topraisar-Cobadina-Saporita Vaga.

Die Verfolgung wurde unermüdet fortgesetzt und die Artillerie nach in neue Stellungen vorwärts gebracht. 7 russische Kriegsschiffe, die am 23. Oktober von See aus zwischen Constantza und Tuzla gegen unseren rechten Flügel zu wirken versuchten, hatten keinen Erfolg, da sie sich durch unsere Maßnahmen gezwungen, zu weit von der Küste entfernt hatten mußten.

Es blieb dem Feind keine Zeit, Constantza zu verlassen, wollte er sich in Sicherheit bringen. Durch deutsche und bulgarische Infanterie verstärkt nahm die bulgarische Kavallerie-Division Besitz von Constantza, und noch am selben Abend erreichte der rechte Flügel Iskom Tepe-Mocap.

Am 23. Oktober war noch heftiger Widerstand des Feindes bei Nedgida zu brechen, das abends nach hartem

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. Okt. Anst. Tel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei starker Feuerartigkeit der Artillerien ist es nördlich der Somme nur zu Gefechten von Erkundungsabteilungen gekommen.

Auf dem Südufer ist durch unser auf die feindlichen Gräben gelegtes Wirkungfeuer ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen im Abschnitt Fresnes-Mazancourt-Chaulnes niedergehalten worden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Der Artilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maasufer zwischen Messerrüden und Woivre sehr heftig. Mittags griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich von Fort Douaumont an; sie wurden verlustreich zurückgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Schtschara wiederholten die Russen noch zweimal vergeblich ihre Angriffe. Die stürmenden Kompanien wurden von den Grabenbesetzungen durch Feuer zurückgetrieben. Weiter südlich an der Wiednamündung nahmen schlesische Landwehrlente eine russische Vorstellung und brachten einen Offizier, 88 Mann gefangen ein.

An der Luzter Front dauerte im Abschnitt von Krielin starkes Artilleriefeuer der Russen an. Um Mitternacht erfolgte ein Angriff, der vor unseren Hindernissen im Feuer zusammenbrach.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Im Südteil der Waldkarpthen sind erneut russisch-rumänische Angriffe gescheitert. Vorstöße des Feindes an der Ostgrenze von Siebenbürgen sind zurückgeschlagen worden. Südlich von Predeal und in Richtung Campolung hatten unsere Angriffe Fortschritte gemacht.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Verfolgung der geschlagenen Dobrudscha-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Harfova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

Rajebonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Kampf genommen wird. Frische russische Kräfte wurden, sowie sie eintrifft eingesetzt und geschlagen. Unsere Westgruppe besetzt die Höhen nördlich Kajowa-Sotnez-Hoga Iuh.

Unsere Land- und Seeflitzer leisteten Vortreffliches bei der Aufklärung. Ein Kampfgeschwader griff mehrfach erfolgreich in den Kampf ein durch Bombenwürfe und Maschinengewehrfire auf Constantza und dort zurückgehende Truppen und Kolonnen, sowie auf den Bahnhof und die Brücke von Cernacoba, wo mehrfach der Verkehr gestört wurde.

Die Besatzung erhöhte sich bis zum 23. Oktober einschließlich auf 75 Offiziere, darunter 2 Obersten, über 6600 Soldaten, 12 Geschütze, 52 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, eine russische Fohne, über 200 Waggons, Lokomotiven und viel anderes Material. Ein Petroleumtank ging in Constantza in Flammen auf. In die Stadt gingen auch deutsche Truppen als Besatzung ein.

Der schnelle Erfolg wurde vor allem durch überraschende Anhäufung deutscher schwerer Artillerie und den Angriff deutscher Truppen auf Topraisar, sowie durch rastloses Nachdrängen und zähe Verfolgung erzielt.

Der deutsche Oberbefehlshaber und sein Generalstabschef, General Tapper, weilten dauernd auf dem Schlachtfeld.

Die Berichte unserer Freunde.

Sofia, 27. Okt. W.B. Amtlicher Bericht vom 26. Oktober.

Majebonische Front:

Die Lage ist unverändert. Südlich des Paspaleers fand ein Gefecht mit schwachen feindlichen Abteilungen statt. Von der ganzen Front zwischen dem Paspaleer und dem Negösch-See ist nichts von Bedeutung zu melden, außer schwachem Artilleriefeuer längs der Küste des Negösch-Meeres.

Rumänische Front:

Der Feind befindet sich auf der ganzen Dobrudschafront in überhöhtem Rückzug auf Tuzscha, Brasla und Harfova. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Am 25. Oktober nahmen wir 15 Offiziere, 771 Mann gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre.

An der Donaufront hat sich nichts ereignet.

Konstantinopel, 26. Okt. W.B. Amtlicher Bericht vom 25. Oktobe.

Tigrisfront:

Wir demoralisierten den Feind durch wirksames Feuer. Am 22. Oktober abends unternahm ein überraschender Angriff gegen das englische Lager, das sich in der Gegend von Schueksaid befand. Im Laufe des Angriffs drangen unsere Truppen zusammen mit freiwilligen Kriegeren in die Schützengraben des Feindes ein. Sie schritten siegreich zurück, nachdem sie eine Menge Waffen und Kriegsmaterial erbeutet hatten.

Kaukasus:

Bei unserer Vorkat fanden Schürmühler statt. Wir machten noch einige Gefangene. — Von den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Dobrudschafront:

Unsere Truppen und die Truppen der Verbündeten, die am 25. Oktober die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortsetzten, zogen am 26. Oktober morgens in Cernacoba ein. Einzelheiten fehlen noch.

Der Kriegsverlust der norwegischen Handelsflotte.

Christiana, 27. Okt. W.B. (Njans-Durua.) Der gesamte Kriegsschiff der norwegischen Handelsflotte betrug bisher 268-134 Deutloregistertonnen, deren Verlustsumme sich auf 102 015 192 Kronen beläuft. 149 Seeleute sind dabei umgekommen.

London, 27. Okt. W.B. (Amtlich.) Der englische Minenjäger Genua ist von einem feindlichen U-Boot versenkt und versenkt worden. Ein Offizier und 73 Mann sind umgekommen, 12 Mann wurden gerettet.

London, 27. Okt. W.B. (Amtlich.) Der dänische Dampfer Nj (2175 Tonnen), die englischen Schoner Troed (2) und Lwig (128 Tonnen), der belgische Dampfer Comtesse de Flandre (1810 Tonnen), die norwegischen Dampfer Sola (3057 Tonnen) und Dago (963 Tonnen) sind gesunken.

Christiana, 27. Okt. W.B. Die Mannschaft vom Passagierdampfer Rothlika ist gestern mit einem englischen Dampfer hier angekommen. Rothlika ist am letzten Donnerstag 125 Seemeilen von der norwegischen Küste

Und bei alledem mußte sie sprechen, mußte mechanisch Dinge tun, die sie sonst auch zu tun hätte. Sie nahm dem servierenden Diener die Schüssel ab, gab ihm leise Bescheide, legte sich vor und ab sogar einige Winken, obwohl sie ihr im Munde quollen. Sie sprach und lächelte auch wie sonst — aber sie tat alles wie ein Automat, wie ein Mensch, dessen Seele gestorben war.

So, ihre Seele war gestorben in dieser Stunde voll grauener Qual. Und sie durfte sich nicht wehren, durfte nicht aufschreien in der bittersten Not ihres Herzens und mußte lächeln und Rede und Antwort stehen.

Und noch andere Märttern mußte sie ertragen, ohne zu zucken. Sie mußte in Hoffos glückstrahlendes Antlitz sehen und mußte lächeln in der bittersten Not ihres Herzens und mußte lächeln und Rede und Antwort stehen.

Und noch andere Märttern mußte sie ertragen, ohne zu zucken. Sie mußte in Hoffos glückstrahlendes Antlitz sehen und mußte lächeln in der bittersten Not ihres Herzens und mußte lächeln und Rede und Antwort stehen.

Sie atmete aber wie erlöst auf, als die Tafel aufgehoben wurde und sie sich unter einem Vorwand zurückziehen konnte. Da ließ sie, so schnell sie ihre Füße tragen, in ihr Zimmer. Dort sank sie mit einem halberstickten Jammerlaut kraftlos in sich zusammen.

Fortsetzung folgt.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Hasso war, als sei ihm an Rosen Glückwunsch viel mehr gelegen als an allen anderen. Er wußte selbst nicht, was er vermischte an ihren Worten. Das Starre, Seelenlose in ihrem Wesen erschien ihm wie Gleichgültigkeit. Und er hatte doch geglaubt, daß Rose ihm besonders warm und herzlich Glück wünschen würde.

Mit einem unklaren, unzufriedenen Blick sah er hinter ihr her, als sie die Obsttische auf den Tisch stellte, so, als sei nichts geschehen. Er wußte ja nicht, wie es in ihr aussah. Nur sie allein wußte, was ihr diese Ruhe kostete.

„Freust du dich gar nicht ein wenig, Rose? Sieh, wenn ich Rita diese Mitteilung gemacht hätte, sie hätte sie anders aufgenommen,“ sagte er vorwurfsvoll.

Sie nahm all ihre Kraft zusammen und trat noch einmal vor ihn hin. Mit einem Lächeln, das ihn festsam betäubte, reichte sie ihm die Hand.

„Ich kann nicht so offen zeigen wie Rita, wenn mir etwas das Herz bewegt. Aber du darfst sicher sein, Hasso, daß ich die aus meinem tiefsten Herzen heraus alles Glück der Welt wünsche,“ sagte sie leise. Und nun glitzerte es wie diese Bewegung aus ihren Worten und ihre Hand bedeckte in der seinen. Da war er erst so recht zufrieden.

„Du bist doch ein sonderbares Geschöpf, Rose. Manchmal könnte man denken, du seist kalt und teilnahmslos.“ Sie schüttelte nur lachend den Kopf und trat heftig von ihm zurück. Wenn sie nur ein Wort hätte sprechen müssen, das hätte sie wie ein Aufschrei aus ihrer Seele gerungen. Sie atmete auf, als Hasso Eltern jetzt eintraten und seine Aufmerksamkeit von ihr ablenkten.

Soll sah sie ihm dann der Tisch gegenüber und rang um Kraft, um Fassung. Ihr armes Herz erzitterte vor diesem Weh. Wohl hatte sie sich nie die letzte Hoffnung gemacht, daß Hasso eines Tages ihre Liebe erwidern könnte. Sie hatte sich oft gesagt, daß der Tag kommen würde, wo er sein Herz einer anderen schenken würde. Aber nun war es doch zu schnell und unvorhergesehen über sie gekommen. Und daß es so furchtbar, so namenlos wehe tun würde, hatte sie nicht geahnt. Ein Wunder erschien es ihr, daß sie nicht zusammengebrochen war unter diesem vernichtenden Schloße.

Und noch ein Gedanke quälte sie. Bisher war es kein Unrecht gewesen, daß sie ihn liebte. Aber nun gehörte er einer anderen, und schon an ihn denken war jetzt ein Unrecht.

„Ach, wie sie jene andere glühend beneidete, wie die heiße Eifersucht an ihrem Herzen nagte! Nie — niemals würde sie diese andere ruhig an seiner Seite sehen können.“

Ein Gefühl stieg in ihr auf, als umklammerte eine kalte, graulose Faust ihres Hals, wenn sie daran dachte, daß sie eines Tages würde jene andere an seiner Seite sehen müssen. Dieser Gedanke ersüßte alles Leben in ihr.

von einem Das Schiff Bericht melden, da „U. 58“ u der Bereich Russisch Stoch gramm Di schwedischen habe den 3 innerhalb 68 Grad 15 Minut splicher Ek merlen von überfüllten 35 Minute wurde der sofort gegen Einspruch z sich aus ein Berlin wie die No halt ins G Die is „Bomdris“ schi, die 12 Milliar im Plenum In der vertrag zw nur auf 2 geschloffen Aus Berlin des Haupte Logung der toges wird entogen, i Besprechung verfassungsg Abg. händige R die einbdg mag jezt i Janut man st. ut. Der emanertham dann alle häute. Die on-behalten dchkeit, die Druck auf Annahme d Staats Me die Ver wohnt wer die Vertogt Arbeiten b ten mit nic Abg. 9. Antrag des laren Anto daß die 9 Orgentuer Plenam m Abg. 9. heten Antel Anglerung die Dauer verhä dnle bedeutet sß Stärkung überall zu Altes. Er handelt. Abg. 9. gen beim 9 Es ist self größere s nimmt. E der Volks der Haupt besonden berichte un englische P Politik in der Volks daß er dem hat. Die Ausschluß geschadet. des Reichs maßlichen annahen. und Stand Leistuna. vor. Wenn Diplomatie Abg. 9. oft nicht 11



Bekanntmachung
des St. Generalkommandos XIII. A. B. Armekorps.
betreffend Ausfuhrverbot für Runkelrüben (Futterrüben,
Angerfen) aus Württemberg.

Auf Grund der §§ 4 und 9 Buchstabe b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 und des Gesetzes, betreffend
Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 wird bestimmt:

§ 1. Die Ausfuhr von Runkelrüben (Futterrüben, Angerfen) aus
Württemberg wird bis auf weiteres verboten.

§ 2. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis
zu 10000 M wird bestraft, erstens wer den Bestimmungen des § 1
zuwiderhandelt, zweitens wer einen andern zu einem Zuwiderhandeln
gegen diese Bestimmungen des § 1 verleitet oder auffordert.

§ 3. Die Bekanntmachung tritt mit der Veröffentlichung im
Staatsanzeiger in Kraft.

Stuttgart, den 25. Oktober 1916.

Der stellv. kommandierende General: v. Schäfer.

Neuen
Rot- und Weisswein
empfiehlt
Fr. Pross, Weinhandlung,
Telephon 3. **Wildberg.**

Lebensmittel.

Wir kaufen für unsere Arbeiter-
schaft Lebensmittel aller Art, Koch-
und Tafelobst jeder Menge.

Angebote an

Gebr. Junghans, A. G., Uhrenfabrik
in Schramberg.

Vieh-Verkauf.

Nächsten Montag, den 30. Oktober
von 7 Uhr ab

habe ich wieder

in meinen Stallungen im Gasthause z. Hirsch
in Wildberg

einen Transport Vieh,

bestehend in

erstklassigen, jungen

Milchkühen,



(Schaffkühen),

trächtiger

Kalbinnen,

sowie schönem

Jungvieh,

zum Verkauf, wozu Viehhaber freundlichst einladet

Salomon Löwengardt

Nagold.
Holl. Blumenzwiebel
für Topf- und Freiland,
Kranze versch. Art,
Blattpflanzen, sowie
bl. Chrysanthemen,
Alpenveilchen, Primeln
empfiehlt

Fr. Schuster,
Gärtnerbesitzer.

Nagold.
Möbelschreiner.

Drei Arbeiter sucht

Fr. Gabel.

**Gelegenheits-
Kauf!**

Gebrauchte Nähmaschi-
nen für Haushalt und Ge-
werbe, teils wie neu von
Mk. 40.— an unter
langjähriger Garantie.
Verlangen Sie meine
Preisblätter mit näherer
Auskunft.

Stephan Geisler,
Reutlingen.

Sucht sich ein jüngeres
Mädchen

von 16—17 Jahren als Zweitmäd-
chen für Geschäft und Haus.

Untere Apotheke Horb.



**Russischer
Windhund**

(Garjol), 2jähr. Rüde, vom mit
Stammbaum, stattliche Erscheinung,
bewegungslustiger Begleiter, ist preis-
wert in gute Hände abzugeben.
Hartmanns Rohrbach.

Nagold.

Apfeltröster,

größeres Quantum, verkauft oder
tauscht gegen Kohlen ein.

Martin Koch.

Ein schönes, 5 Monate altes

**Hengst-
Fohlen**



hat zu verkaufen

Oekonomierat Adlung,
Zindlingen.

Ev. Gottesdienst in Nagold:
Am 29. Sonntag nach Trinitatis, 29
Okt.: 7/10 Uhr Predigt, P. 294.
7/2 Uhr Chorallehre (Söcher), 7/8
Uhr Kriegerbestunde.

Donnerstag, den 2. Nov., abends
8 Uhr Kriegerbestunde u. Vorberei-
tung u. Beichtstuhl des Reformations-
fest-Abendmahls.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
Sonntag, 29. Okt.: 7/9 U. Predigt
u. Amt. (7/1/2 U. sogl. in Rohr-
dorf). 2 U. Andacht.
Mittwoch, 1. Nov. (Fest Aller-
heiligen): 9 U. Predigt u. Amt.

**Gottesdienst der Methodisten-
gemeinde in Nagold:**
Sonntag, den 29. Okt., vorm.
7/10 Uhr Predigt; abends 7/8 U.
Predigt. Mittwochabend 8 U.
Gebetstunde.

Todes-Anzeige.

Heute abend 10 Uhr entschlief unsere liebe

Gertrud

unerwartet rasch im Alter von 11 Jahren.

Wildberg, den 27. Oktober 1916.

Oberförster Schmitt und Frau.

Besuche und Blumen Spenden bitten wir zu unterlassen.
Die Ueberführung nach Karlsruhe findet Sonntagmittag statt.



Nagold, den 28. Oktober 1916.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die wir beim Hinscheiden unserer lieben Schwester,
Schwägerin und Tante

Luise Acker

in so trübender Weise erfahren durften, sagen herz-
lichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Von Montagfrüh ab hat sehr schöne



**Läufer-
Schweine**

billig zu verkaufen (die letzten in diesem Jahre). Zahlbar Richtmeh.
Dengler, Schweinehändler, Wildberg.

Das Verlagsprogramm des Verlags
in Leipzig und Wien
Vollständig ist erschienen:
MEYERS
135,200 Artikel und Nachweise
KLEINES
6512 Abbildungen u. 639 Bildertafeln
KONVERSATIONS-
147 Karten und Pläne
LEXIKON
86 Farbendrucktafeln
Siebente Auflage
6 Bände
in Halbbänden gebunden zu je 12 Mark
Probehefte und Prospekte kostenfrei

Zu beziehen durch
empfiehlt sich **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Wildberg.
Nabe circa 850 Lit r guter
Apfelmoß
mit oder ohne Faß zu verkaufen.
Gottlieb Reutter.

Oberrödingen.
Sehe ein 8 Monate altes
Rind
dem Verkauf zur
Gottlieb Roll, Schuhmacher.

Suche verlässl. Ein- oder Zwei-
familien-Haus, Garten
mit od. ohne Geschäft Handlung,
Mehrfach, Whisch, in der Nähe
od. Umgegend. Ort v. Nagold
Käufer an Herr Geislerhof, postlagd.
Horb.

Liebingen.
Zum 15. Nov. od. 1. Dez. fin-
det ein kräftiges, fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für alle vor-
kommenden, auch landwirtschaft-
lichen Arbeiten, dauernde Stelle bei
Gebr. Emendörfer,
Gasthof z. Ochler.

Alle
Sichtleidende
und **Rheumatiker**
können in Herrn Böhlers Na-
turmittel von 4000 Quaren und
Schwefel bei ein wachen Einde-
rung 4 bis sofort ein. Auskunft
unverzüglich
Jakob Bühler, Epsdorf, 22.
U r a d (Württemberg)

